

Station 2: Yodit

Jede Frau wird vergewaltigt

Yodit (30) erlitt Folter und sexuelle Gewalt in Libyen.

«Noch vor der Abreise nach Libyen erhielt ich von einer Bekannten eine Spritze in den Arm. Es war ein starker Hormoncocktail, der eine Schwangerschaft verunmöglichen sollte. Auf dem Weg nach Libyen werde jede Frau vergewaltigt, sagte die Bekannte. Und wenn nicht auf dem Weg dorthin, dann spätestens in Libyen.

Während der Fahrt durch die Wüste gab es jeden Tag Schläge und Vergewaltigungen. Unsere Fahrzeuge wurden beschossen. Als wir in der Nähe der libyschen Küstenstadt Misrata ankamen, fehlten in einem Fahrzeug Menschen. Ich weiß nicht, was mit ihnen passiert ist. Wir wurden in einem Stall untergebracht, wo wir 1 600 Dollar für die zurückgelegte Fahrt abgeben mussten.

Es gab Soldaten. Ich weiß nicht, woher sie kamen und ob sie überhaupt Soldaten waren. Sie versammelten dreizehn der Frauen in einem abgelegenen Haus und vergingen sich an einigen von ihnen. Zwei Tage später luden die Soldaten uns auf einen Bus und brachten uns in ein Gefängnis. Ich bin nicht sicher, ob es ein richtiges Gefängnis war, so wie in der Schweiz. Es waren vielleicht zweitausend Menschen dort. Männer, Frauen, alle gemischt. Es gab keine Toiletten. Alles war voller Fäkalien. Unsere Kleider waren verklebt, alles stank und alle waren krank. Einer der Wachen war groß, kräftig und schlug alle: Männer, Frauen, Kinder. Er benutzte Stöcke, Stühle und Eisenstangen. Sexuelle Gewalt war an der Tagesordnung. Zuerst hatte ich Glück, ich war immer krank und sie ließen mich ein wenig in Ruhe; vielleicht weil sie sich ekelten. Immer hörte ich die Schreie der anderen Frauen und Mädchen. Doch dann wurde ich draußen auf der Straße neben dem Gefängnis von drei Männern vergewaltigt, ohne Verhütung. Sie hielten eine Pistole an meinen Kopf.

Ich habe jeden Tag zu Gott gebetet, dass ich sterben kann. Ich war nicht stark genug, mir selbst das Leben zu nehmen wie einige anderen, aber ich wollte so sehr sterben.

Als wir an einen anderen Ort überführt wurden, fing ein Menschenhändler unsere Gruppe ab, erschoss die Fahrer und verschleppte die Frauen. Wir wussten nicht, was passiert. Die Anführerin bedrohte uns mit einer Kalaschnikow. Wer 2 000 Dollar auf sich hatte, wurde am Hafen von Misrata in ein Schlauchboot gesetzt. Ich konnte nicht bezahlen. Selbst wenn ich so viel Geld gehabt hätte, wäre es mir im Gefängnis abgenommen worden. Die Menschenhändler brachten mich mit einigen anderen in eine Hütte im Wald und folterten mich mit Stromkabeln. Ich gab ihnen die Nummer meines Onkels in Kanada, die ich auf einem Taschentuch notiert hatte. Er überwies das Geld. Ich wurde an den Hafen gefahren und in ein überladenes Boot gesteckt.»

Yodit macht heute ein Praktikum in einem Deutschschweizer Altersheim.

(Auszüge des Textes [«Sexuelle Gewalt auf der Flucht: Ein Monat, eine Woche und zwei Tage in der Hölle»](#) von Natalia Widla, Das Lamm.)